



Für das Abziehen der Scheiben brauchen Uwe Piur und sein Team viel Körperspannung.

Gute Geschäfte in luftiger Höhe

Reportage Wenn Uwe Piur und sein Team die Glasfassaden am Frankfurter Flughafen erklimmen, ist das keine Show, sondern harte Arbeit. Wie ein Hobby zu einer lukrativen Geschäftsidee wurde.

Text Sandra Rauch Fotos Bert Bostelmann

An diesem Donnerstag greifen viele Urlauber schon in der Abfertigungshalle des Frankfurter Flughafens zur Kamera: Drei Männer schwingen an langen Seilen vor der Glasfassade des Terminal 2 – und putzen die Scheiben. Nebeneinander, in der Höhe etwas versetzt, pendeln die Industriekletterer vor der 25 Meter hohen Fens-

terfront. Zwischen ihren Schuhsohlen und dem Boden ist so viel Luft, dass von den Geräuschen des Terminals nur ein dumpf verwobener Klangteppich zu hören ist. Uwe Piur, Inhaber des auf seilunterstützte Höhenarbeiten und Glasreinigung spezialisierten Betriebs Pigo Extremtechnik aus Mühlheim/Main, und seine Mitarbeiter Mer-



Einhängen der Arbeitsseile in die Anschlagpunkte: Wer effizient und sicher arbeiten will, muss viel Routine haben.

Helm auf und ran ans Seil: Uwe Piur hat Hobby und Beruf verbunden.

Am Querseil gesichert balancieren die Kletterer zum nächsten Fenster.

lin Czarnulla und Marcus Freiheit, sind mit Sitzgurt, Absiegerät und Seilklemme an jeweils zwei Seilen gesichert. An ihren Gurten hängen Putztücher, Abzieher und Wasserbehälter, alle befestigt mit langen Schlingen. Eine Gartenspritze zischt, Gummi saugt sich am Glas fest: Piur spritzt Neutralreiniger auf die Scheibe, die anderen wischen ein, ziehen ab und polieren. Dann drücken sie den Hebel vom Absiegerät, lassen sich ein Stück ab und putzen die nächste der vier Meter breiten und 1,80 Meter hohen, in die Stahlträger der Hallenkonstruktion eingepassten Scheiben.

Erfolgsfaktor Körperspannung

Rund 700 Quadratmeter Glas reinigen Piur und sein Team an diesem Tag im Terminal 2. In zwölf Bahnen haben sie die Fläche aufgeteilt. Jeweils von oben nach unten seilen sich die Kletterer vor der Glasfassade ab – und pendeln dabei über eine Breite von drei bis vier Metern hin und her, weil das Hängen im Seil keine feste Position erlaubt. Ein dunkles Klong schwingt durch die Trägerkonstruktion, wenn ihre Sicherungskarabiner gegen das Metall schlagen. Mit einem leichten Zehendruck versuchen sie sich auf den Verstrebrungen zu fixieren: Um optimal wischen zu können, brauchen sie eine gewisse Stabilität, die nur mit viel Körperspannung gelingt. „Jede Bewegung drückt nach hinten weg, man verliert leicht den

Druckpunkt“, erklärt Uwe Piur später beim Pausen-Kaffee. „Dadurch hebt sich der Abzieher und hinterlässt Schlieren.“ Um optimal zu arbeiten, müssten Industriekletterer das Reinigen am Seil üben – oft mehrere Monate lang.

Gut 100 000 Quadratmeter Glas reinigt Pigo Extremtechnik jedes Jahr mit Hilfe von Seiltechnik, darunter die 7500 Quadratmeter Fensterfläche im Terminal 2 des Frankfurter Flughafens genauso wie die Scheiben von Banken, Einkaufszentren oder Bürotürmen. Rund 80 Prozent seines Umsatzes macht Uwe Piur mit seilgesicherter Glasreinigung. Dazu kommen Installationen für Blitzschutz und Taubenabwehr auf Kirchtürmen oder ähnlich exponierten Gebäuden, Stahlbauarbeiten, Schieferreparaturen und Steinsanierungen. Piur und seine 12 Mitarbeiter hängen Plakate für Werbefirmen auf, steigen für Reparaturarbeiten auf Windräder oder montieren auch schon mal Weihnachtssterne auf Denkmälern. Bei ihrem bislang höchsten Einsatz hatten sie 180 Meter Luft unter den Füßen.

Hobby und Beruf verbinden

Als erster Anbieter für seilunterstützte Höhenarbeiten in den alten Bundesländern hat Uwe Piur Pigo Extremtechnik 1993 gegründet. „Meine Idee war, Hobby und Beruf zu verbinden“, sagt der 52-Jährige. Sein Hobby ist, damals wie heute, das

konstin.meier@handwerk-magazin.de

Die größte Herausforderung besteht dabei im Identifizieren und Einrichten der Fixierungspunkte. Um im Terminal 2 zum ersten Mal von der Versorgungsplattform auf den obersten Träger der Glasfassade zu kommen, hat sich Uwe Pflüger etwa mit einer Schlingentechnik aus dem Sportklettern geschult. „Wer nicht vom Klettern kommt, hat oft so viel allein mit der Höhe zu tun, dass das eigentliche Arbeiten in den Hintergrund rückt“, sagt Pflüger. Doch für den Kunden sei die Kletterei uninteressant. „Der möchte eine saubere Scheibe haben. Dafür werden wir bezahlt.“

Nur das Ergebnis zählt

„Wenn wir runterfallen, muss uns jemand abgegriffen haben“, sagt Uwe Pflüger, „so bauen wir Term und ob der Kollege sich richtig gesichert hat.“



tere Infos unter www.fisat.de

Sie besteht, je nach beabsichtigter Position, aus maximal drei Modulen mit abschließender Prüfung. Die Ausbildung steht jedem offen – absolute Immunität gegen Höhenangst vorausgesetzt. Für den Beruf sind allerdings Seil- und Höhenerfahrung sowie ein handwerklicher Hintergrund hilfreich. Weitere Infos unter www.fisat.de

Was aus Mangel an Gerüsten in der ehemaligen DDR begonnen hat, ist mittlerweile ein lukrativer Beruf mit Pflichtausbildung: das Industrieklettern.

Klettern als Hauptjob

→ Berufsbild

Industriekletterer spielen sich in der neuzugewonnenen Grauzone ab und wurde von den Berufsgenossenschaften kaum toleriert. Erst als 1995 Industriekletterer – mit Ausnahme der Bauwirtschaft – für den Künstler Christof Reichstag verhalten, begann ein Boom für selbstständige Höhenarbeiter. Heute wächst Pigo Extremtechnik jedes Jahr. „Es ist natürlich eine Nische“, sagt Pflüger, „doch der Bedarf ist riesig.“ Auch weil immer mehr „Furtstische“ Gebäude entstehen. Da denkt beim Planen, zu unserem Glück, niemand ans Klettern.

Ungefähr 20 Minuten brauchen Uwe Pflüger, Merlin Czarnulla und Marcus Freiheit im Terminal 2 für eine Fenster-Bahn. Unten angekommen, steigen sie über ein Versorgungsstiegenhaus wieder auf die kleine Plattform rund fünf Meter unterhalb der oberen Scheibe. Von hier klettert Marcus Freiheit als Erster über das Gelände der Plattform in die Verstrebungen der Haltenkonstruktion. An einem Querschnitt gesichert, balanciert er auf den kaum fußbreiten Stahlträgern bis zur nächsten Fensterreihe. „Die Höhenangst, eine Urangst, haben wir komplett verloren“, sagt Uwe Pflüger. „Wir bewegen uns in 200 Metern Höhe so wie andere auf dem Erdboden.“ Nur wer gegen die Höhe absolut immun sei, könne als Industriekletterer arbeiten. Man dürfe keine Angst haben, wohl aber Respekt. „Die Schwerkraft ist bei unserer Arbeit König“, sagt Pflüger. Deshalb ist die Sicherung immer redundant aufgebaut, versagt ein System, greift das andere. Außerdem kontrollieren die Kletterer ständig den Zustand von Seil, Karabiner

Respekt, aber keine Angst

Im Gebirge, an Sportkletterfelsens oder in der Halle – jedes Wochenende, jeden Urlaub und drei Abende in der Woche nutzt der gelernte Dachdecker für die Bewegung in der Vertikalen. Ein Training für Ausdauer und Hartnäckigkeit. Zwei Eigenschaften, die er auch als Unternehmer braucht. „Am Anfang war es schwierig, Genehmigungen zu bekommen“, erinnert sich Pflüger.



Insgesamt 7500 Quadratmeter Glas reinigt Pigo Extremtechnik am Terminal 2 des Frankfurter Flughafens.

Den Job eines Industriekletterers hautnah erleben können Sie mit unserer Sideshow zur **handwerk-magazin.de** **Industriekletterer** **Diaschau** **Industriekletterern** **Online exklusiv**